

Illirisches Blatt.

Nr: 19.

Sa[mstag]

den 10. Mai

1834.

S o n e t t.

Varum sie, werth, daß Sänger aller Zungen
Sie priesen von Homer an, dem Hellenen,
Indem sie keiner weicht von allen jenen,
Auf die den Dichtern je ein Lied gelungen,
Sie, von der so mein tieffes Seyn durchdrungen,
Dass ihr allein geweihet all mein Sehnen,
Von mir nur in der Sprache der Slowenen,
Frage ihr, nicht auch in deutscher wird besungen?
Deutsch sprechen in der Regel hier zu Lande,
Die Herrinnen und Herren, die befehlen,
Slowenisch die, so von dem Dienerstande;
Den strengsten Dienst, dien' ich, den freie Seelen
Gedient, die Liebe schlug in ihre Bände,
Nicht darf ich gegen jene Sitte fehlen.

Dr. Preßhérn.

Johann Maximilian Graf von Lamberg.

Johann Maximilian Reichsgraf von Lamberg, Freiherr zu Ortenegg und Ottenstein, Herr auf Stoktern und Amerang, Burggraf in Steier, Obrist-Erblands-Stallmeister in Krain und der windischen Mark, Obrist-Erbländ-Kämmerer zu Österreich im Lande ob der Enns, Ritter des goldenen Blieses, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, und kais. Obrishofmeister, war einer der ausgezeichnetesten Staatsminister des sechzehnten Jahrhundertes. Er war freilich kein eingeborner Krainer, jedoch können wir ihn in einer weiteren Beziehung unter unsre Landstute zählen, theils weil er ursprünglich aus der einstens zu Ortenegg ansässigen lombardischen Familie, wovon sich schon ei-

nige seiner Ahnen aus Krain entfernt, abstammt, und theils, weil seit dem Jahre 1662 in Rücksicht seiner Verdienste er sowohl für sich und seine Ortenegg-Ottensteine, als auch für die Stein- und Guttenburgische Linie derer von Lamberg vom Kaiser Ferdinand dem III. und Leopold dem I. mit Erbländstallmeister-Amte in Krain und der windischen Mark belehnt wurde.

Er wurde geboren im Jahre 1608. Seine Väter waren Georg Sigmund von Lamberg Freiherr von Ortenegg, und Johanna Herrinn von Scalla und Verona.

Nachdem er seine Studien vollendete, bereiste er Italien, Frankreich und Spanien, und redete die Sprachen dieser Länder alle so geläufig, wie die deutsche und lateinische, welche letztere er im größten Werthe hielt, da er sie als eine Universal sprache betrachtete, und immer im Munde führte.

Schon unter Ferdinand II., wie auch unter dessen Nachfolgern, war er Kammerherr. Er begleitete den römischen König Ferdinand III. auf seinen Feldzügen, und war mit ihm, als dieser im Jahre 1635 bei Nördlingen siegte, auf dem Schlachtfelde. Dann wurde er Hecht, und diente bei den wichtigsten Unterhandlungen. Im Jahre 1637, als Ferdinand III. dem Reichstage zu Regensburg beiwohnte, ward er in den Reichsgrafenstand erhoben. Er wurde zu der Friedensunterhandlung in Münster bevollmächtigt, die er im Namen des Kaisers am 24. October 1646 zu Düsseldorf fertiggestellt hat. Nachher wurde er kaiserlicher wirklicher geheimer Rath und Obrishofmeister bei dem Erzherzoge Leopold (nachmaligen römisch-deutschen Kaiser). Er begleitete als außerordentlicher Gesandter nach Wien die kaiserliche Braut Maria Eleonore von Mantua, dritte Ehegemahlin Ferdinand des III. Am

spanischen Hofe war er sieben Jahre hindurch Kaiserl. Botschafter, und brachte die Vermählung der Infantin Margaretha Theressa, Philipp des IV. Tochter, mit Kaiser Leopold I. im Jahre 1665 zu Stande. Philipp IV. König von Spanien, beeindruckte ihn mit dem Dolson; und der Kaiser berief ihn aus Spanien zur Antritung des Obristkammeramtes. Throl fiel nach dem Absterben des Erzherzoges Sigmund Franz, erblich dem Kaiser heim, und unser Lamberg begleitete ihn nach Innspruck zur Erbhuldigung. Eine gleiche Ehre widerfuhr ihm, als der Kaiser die Infantin Braut zu empfangen verreiste. Im Jahre 1675 belehnte er ihn und seine Nachkommen mit dem Obristkammeramt in Österreich ob der Enns, welches vorher die erloschene Familie der Herren von Fernberg begleitete. Im nämlichen Jahre war er kaiserlicher Obristhofmeister, in welcher Würde er bis an seinen Tod verblieb, der am 12. Dec. 1682 sein Leben endete. In seiner Nachkommenschaft glänzt jetzt das fürstlich Lambergische Haus, welches von ihm die Maximilianische Linie genannt wird. Sie nahm das Wappen der Herren de Scalla und Verona in das Mittelschild des ihrigen auf. Der älteste derselben genießt auch das Präsentationsrecht zu einem Familien-Canonikate in der Laibacher'schen Domkirche.

Mit seiner Gemahlin Judith Rebecca Eleonore Gräfinn von Würber und Freudenthal, erzeugte er eine zahlreiche Nachkommenschaft.

Neu entdecktes Mittel wider die Wasserscheu.

Doctor Buisson wurde, wie es scheint, in den zwanziger Jahren zu einer Frau gerufen, welche vor ungefähr vierzig Tagen von einem verdächtigen Hunde gebissen worden war, und nun mit allen Symptomen der Wasserscheu und des nahen Todes darnieder lag. Auf ihr eigenes dringendes bitten wurde ihr eine Ader geöffnet, und als Doctor Buisson seine blutbespritzten Hände reinigen wollte, griff er unvorsichtiger Weise zu einem Handtuch, mit welchem man der Kranken kurz vorher den Schaum vom Munde gewischt hatte. Zum Unglücke hatte er damals ein kleines Geschwür an der Hand, er glaubte jedoch, daß ein fleischiges Nachwaschen hinreichen werde, um die Gefahr der Ansteckung zu beseitigen. Allein schon am neunten Tage fühlte er die ersten untrüglichen Spuren der ausbrechenden Wasserscheu, gerade als er zu einem Kranken fuhr. Bald kehrten die drohenden und schmerzlichen Symptome alle fünf Minuten wieder, und das Bewußtseyn, an einem der gräßlichsten Lebels zu leiden, brachte ihn dermaßen zur Verzweiflung,

dass er sich in einem Dampfbade zu ersticken beschloß. Er ließ die Hitze bis auf 42° steigen, wer beschreibt aber sein Erstaunen und seine Freude, als er sich hierauf von allen Beschwerden frei fand? Er fühlte sich nach dem Bade so gesund, dass er tüchtiger aß, und mehr trank, als gewöhnlich. Seit jener Zeit hat Doctor Buisson, nach seiner Angabe mehr als 80 Personen durch russische Dampfbäder und schweißtreibende Zudecken während der Nacht (wobei er zugleich häufiges Trinken eines warmen Absudes von Sassafrilla verordnete) von der Wasserscheu geheilt. Nur ein siebenjähriger Knabe unterlag im Bade. Buisson ist von dem Erfolge seines Heilverfahrens so fest überzeugt, dass er jeden Augenblick bereit ist, sich das Wuthgift einzimpfen, und seine Kur an sich selbst zu erproben. Auch hat er sich nun zu einer im Jahre 1823 der Akademie der Wissenschaften eingesandten anonymen Abhandlung über die Wasserscheu als Verfasser bekannt. Nach seiner Erzählung heilte sich ein Neffe des berühmten Tonsezers Gretry, wenn auch nicht genau auf dieselbe Weise, so doch auch durch ein schweißtreibendes Mittel. Er wurde nämlich mit mehreren Andern, von einem tollen Hunde gebissen, und da seine Leidensgenossen alle elend zu Grunde gingen, wollte er wenigstens eines lustigen Todes sterben, tanzte Tag und Nacht wie ein Faschingsbruder und genas. Buisson führte auch an, dass jener Krankheit gerade die Thiere am meisten ausgesetzt sind, welche niemals schwitzen, nämlich Hunde, Wölfe und Füchse, und dass auch die Folgen des Tarantelstiches durch heftiges Tanzen gehoben worden sind.

Verbessertes Verfahren beim Kassiniren des Rohzuckers.

Es ist eine bekannte Sache, dass durch das anhaltende Kochen der geklärten Rohzucker-Aussösung viel krystallisirbarer weißer Zucker in braunen, unkrystallisirbaren Zuckersyrup (Molasse) verwandelt wird, welcher einen bedeutend geringeren Werth als der krystallisierte Zucker besitzt. Diesem Uebelstande und dem daraus erwachsenden Verluste hat man auf verschiedene Weise zu begegnen gesucht. Im Allgemeinen ergab sich, dass, in je kürzerer Zeit das Einkochen vollbracht wird, desto weniger der Zucker eine Verwandlung in Molasse erleidet. Man glaubte daher, dass ganz besonders die Lust diese Veränderung bewirke. Hr. Neuvion, ein Franzose, zeigte jedoch, dass dieser Ansicht schnurstracks entgegen, die Lust gerade das Gegentheil bewirkt, und dass die mit viel Lust in Berührung gebrachte kochende Zucker-Aussösung weit weniger Syrup bil-

bek. Zu dem Ende leitet er während des Kochens durch ein Gebläse, mittelst Röhren, Luft in den Siedekessel, die sich in der Flüssigkeit zertheilt, und als eine Menge von Blasen aus derselben wieder aufsteigt. Mit dieser einfachen Vorrichtung bewirkte er die Verdampfung schon bei einer Temperatur von 95 bis 98° C., während beim gewöhnlichen Eindampfen die Zucker-Auslösung 110° C. heißt wird. Er erhält merklich mehr kristallisierten Zucker aus der so eingekochten Auslösung, und der erzeugte Hutzucker war 5 bis 6 proß, mehr im Handel werth.

Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Der englische Astronom, John Herschel, hat endlich die schon längst beabsichtigte Reise nach der südlichen Hemisphäre angetreten, und sich zu dem Ende nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung eingeschifft. Dasselbst wird er nähere Beobachtung am nächtlichen Himmel anstellen; dort wird er das südliche Kreuz, die Constellation des Schiffes, die Flecken Magellans, kurz alle die merkwürdigen Erscheinungen am südlichen Firmament, die er bis jetzt nur aus Beschreibungen kannte, mit Hilfe seiner mächtigen Telescopa genau untersuchen. Vor seiner Rückkehr nach Europa wird Hr. Herschel auch, wie es heißt, die benachbarte Insel Mauritius besuchen, und es ist nur zu wünschen, daß, bevor er diesen Plan ausführt, die politischen Stürme, die diese Kolonie jetzt bewegen, sich gelegt haben mögen. Er wird dort alle Bequemlichkeit für seine Unternehmung finden, die ein kleines, aber gut eingerichtetes Observatorium nur zu bieten vermag.

Die seit einigen Jahren fortschreitende Anahme der Wärme im Sommer, wollen einige Gelehrte durch das Aushauen der Wälder erklären, wodurch der Zugang den Winden zu sehr geöffnet worden sei. Gegen diese Meinung tritt nun Hr. Beverley auf, und sagt, das Aushauen der Wälder habe allerdings sehr zugenommen, doch sei um nur ein Beispiel anzuführen, das Klima von Frankreich weit milder geworden, als es zur Zeit der Römer gewesen, und Frankreichs Wälder seien doch seit jener Epoche sehr gesichtet worden. Er glaube vielmehr, daß die Veränderung des Klima in dem Vorrucken der Tag- und Nachtgleiche seinen Grund habe, wonach der Pol des Äquators sich um den Pol der Ekliptik im Laufe von etwa 20,000 Jahren herumdrehe. Lange, sagt Hr. Beverley, dauerte der Kampf, bis das Kopernikanische System angenommen wurde; jetzt handelt es sich

um die Frage, ob die Pole feste oder unbewegliche Punkte sind, oder ob sie sich in einem Kreise, dessen Halbmesser 23° 28' beträgt, um zwei andere Pole herumdrehen. Wenn man sie als feste Punkte ansieht, so lassen sich die wenigsten Erscheinungen der Geologie oder der physischen Geographie erklären. Nimmt man aber an, daß die Veränderung der Pole nach einem gewissen Gesetze fortschreitet, so erklärt ganz einfach, weshalb sich tropische Fossilien in Polargegenden, Ablagerungen aus der See 15,000 Fuß hoch über der Meeresfläche finden, warum das Meer rückwärts und vorwärts schreitet, warum die relative Höhe der Berge sich verändert, warum die Magnetnadel abweicht, warum zu einer gegebenen Periode unter dem oder jenem Meridian die größte vulkanische Thätigkeit herrscht; es stellt sich heraus, weshalb nach 50 oder 100 Jahren alle astronomischen Ortsbestimmungen sich als ungenau erweisen u. s. w. Sir J. Beverley will mit nächstem ein Werk über diesen Gegenstand herausgeben.

Ein italienischer Priester St. Moccia, welcher 30 Pfund weniger wiegt als ein seinem Körper angemessenes Quantum Wasser, besitzt dadurch auf eine außerordentliche Weise die Kraft, sich über dem Wasser zu erhalten. Nach dem Florentiner Journal soll er in den reißendsten Strömen, auf der tobenden See, in den wildesten Strudeln sich auf der Oberfläche des Wassers halten, ja bei warmen ruhigen Wetter sich mit über-einandergeschlagenen Armen auf die Wellen legen und sich dem Schlafe überlassen können.

Man hat schon häufige Versuche angestellt über die Wärme erzeugende Kraft der verschiedenen Holzarten; folgende Resultate sind bemerkenswerth: Ahorn 97 Wirkung, Eschen 92, Buchen 88, Föhren 66, Winter-Eschen 61, Birken 59.

Die Anlegung von Eisenbahnen nimmt in England immer mehr überhand, und es scheint, als ob die gewöhnlichen Straßen bald gänzlich verdrängt und die blühendsten Städte des britischen Reiches durch ein Netz von Eisenbahnen verbunden werden sollten. Schon hat die Eisenbahn von London nach Birmingham, der größten Manufacturstadt Englands begonnen, deren Kosten auf dreihalf Millionen Pfund Sterling berechnet werden. Die Schnelligkeit der Dampfmaschinen auf dieser neuen Eisenbahn ist für's erste auf 20 englische Meilen (5 deutsche) per Stunde festgesetzt, bis neue Verbesserungen in der Construction der Dampfmaschinen mit Sicherheit eine höhere Schnelligkeit zulassen. Man hofft, daß sie sich nach und nach auf 40 bis 50 Meilen (8 bis 10 deutsche

Meilen) erhöhen lassen wird; und einige neue Maschinen versprechen sogar eine Schnelligkeit von 100 englischen Meilen, wobei aber die Schwierigkeit zu achten bedeutend würde. — Eine andere Gesellschaft hat sich gebildet, um eine Eisenbahn von London nach Greenwich anzulegen. Diese Eisenbahn soll mit der Zeit über Canterbury nach Dover ausgezogen werden, so daß man nach der Landung von dort in drei Stunden in London seyn wird, und die ganze Distanz von Paris sich in 17 Stunden zurücklegen lassen wird.

Der Reichtum des uralischen Gebirges an Metallen scheint fortwährend an Ausdehnung zuzunehmen. Zwar war Kupfer lange Zeit das einzige Metall, welches man aus den dortigen Minen zu Tage förderte; jetzt aber hat man Platina entdeckt, Goldwäschereien angelegt, und sogar silberreiches Bley und Diamanten gefunden. Die Brüder Demidoff gewinnen die größte Metall-Production aus den uralischen Bergwerken. Das einzige Bergwerk von Nischneit-Taguilek wirft ihnen jährlich 5 Millionen Rubel ab; denn man gewinnt daselbst 550,000 Pud Eisen, 60,000 Pud Kupfer, 100 Pud Platina und in der dortigen Goldwäscherei 36 Pud Gold.

In den undurchdringlichen Wäldern von Südamerika ist die Urbarmachung des Bodens durch das Aushauen der Bäume eine der mühevollsten und gefährlichsten Arbeiten. Eine Unzahl von Sträuchern und Stauden muß, bevor man nur zu dem Stamme gelangt, aus dem Wege geräumt werden, damit die Arbeiter bei dem Sturze des Baumes so viel Raum gewinnen, um ausweichen und einem Unglücke entfliehen zu können. Ungeachtet dieser Vorsicht halten die Neger in Guiana diese Arbeit dennoch für so gefährlich, daß sie, bevor sie in die Holzschläge gehen, ihre Kinder öfter umarmen und weinend von ihnen Abschied nehmen. Sind sie dann in den düstern Urwäldern angelangt und finden sie Bäume, welche in einer Richtung stehen, so hacken sie gewöhnlich die Stämme so ein, daß immer der erste, welcher gefällt wird, wieder einige der übrigen mit sich nimmt. Nach drei Wochen können die gefällten Bäume, wenn sie durch die glühenden Strahlen der Sonne hinlänglich getrocknet sind, verbrannt werden. Ihre Asche macht alsdann das Erdreich überaus fruchtbar, und ein lippiger Wuchs der Anpflanzungen entschädigt bald darauf die angewandte Mühe in vollem Maße.

Der Hafen von London besitzt 2700 Schiffe, mit

einem Gehalte von 573,000 Tonnen, und die Zollnahmen, die durch den dortigen Handel einkommen, betragen jährlich 12 Millionen Pfund Sterling, mithin mehr als die Hälfte sämtlicher Zölle des vereinigten Königreiches.

An den Schmerz.

Verhaßter! — wie die Sterblichen dich nennen —
Sey mir gegrüßt, zieh' ein in meine Brust;
Geh' ein den Bund, es soll uns nichts mehr trennen,
Denn männlich hab' ich abgesagt der Lust.

Hell blickt das Aug' — doch um es zu verschönern
Drückst du die Perlen aus demselben los, —
Bist kundig, mit den Rosen dich zu krönen,
Die sich entwinden aus dem Dornenschoß.

Du weißt für's Herz ein Schwanensied zu singen,
Wenn auch das Leben unsre Blüthen brach,
Dein sind die Klagen, die als Lieder klingen,
Du rießt wohl einst den ersten Sänger wach.

Du warst es meist der Herzen groß gezogen,
Dass sie gewankt nicht in dem Sturm der Zeit, —
Du drängtest sie durch sturmempörte Wogen
Zum Göttertempel der Unsterblichkeit.

O'rum mögen deine Dornen mich umschlingen —
Sind sie der Erdenblumen auch beraubt;
Ich fühl' es tief — einst werd' ich los mich ringen,
Danu kränzen dort — die Rosen mir das Haupt.

Dr. C. A. U.

Pachrich.

Das Museums-Curatorium bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß das Landes-Museum vom 12. Mai angefangen, auf unbestimmte Zeit verschlossen bleibt, weil Herr Gustos Freyer den Herrn Grafen v. Hochwart auf einer Forschungsreise inner den Gränzen Kraïn's begleiten, und hoffentlich beide neue Bereicherungen dem Museum zuführen werden.

Es wolle daher auch gefällig seyn, alle Beiträge für das Museum bis zur Rückkunft dieser Herren einzubehalten.

Ljubljana den 3. Mai 1834.